

Antrag I01: Barrieren im Bildungssystem niederreißen – weil Chancengerechtigkeit keine Ausreden kennt

Laufende Nummer: 2

Antragsteller*in:	Bundeschvorstand
Status:	angenommen
Sachgebiet:	I - Inklusion und Antidiskriminierung

1 In der Debatte um eine gerechtere und barrierefreie Hochschulbildung rückt der
2 Denkmalschutz als zentrales Hindernis immer wieder in den Fokus. Diejenigen, die
3 bereits versucht haben, Hochschulen als zugänglichen und barrierefreien Raum zu
4 gestalten, sind oft an den starren Vorgaben des Denkmalschutzes gescheitert. Dessen
5 Vorschriften legen fest, welche baulichen Veränderungen an historischen Gebäuden
6 vorgenommen werden dürfen, und stellen häufig ästhetische oder kulturelle Werte über
7 die Notwendigkeit von Barrierefreiheit. Ein Vorzeigebeispiel für die Prioritäten
8 unserer Gesellschaft und Verwaltung.

9 Die Barrieren im Hochschulraum reichen jedoch weit über bauliche Einschränkungen
10 hinaus und manifestieren sich in strukturellen und institutionellen Regelungen, die
11 den Zugang zu Hochschulen für viele unmöglich machen. Nicht nur wird damit gegen die
12 UN-Behindertenrechtskonvention verstoßen, die Deutschland ratifiziert hat und deren
13 Umsetzung somit verpflichtend ist, sie widersprechen auch dem Prinzip eines offenen
14 und für alle zugänglichen Bildungssystems.

15 Als sozialistischer Verband verfolgen wir das Ziel einer Gesellschaft der Freien und
16 Gleichen – auch an den Hochschulen. Leider bleibt dieses Ideal jedoch in weiter
17 Ferne: Hochschulen, mit ihrer derzeitigen Struktur und Ausstattung, ignorieren die
18 Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung und sind oftmals nicht darauf ausgelegt,
19 ihnen einen chancengerechten Zugang zu ermöglichen.

20 etwa unzureichende Aufzüge, fehlende Rampen oder schwer erreichbare Hörsäle – ist die
21 Bürokratie ein großes Hemmnis. Häufig fehlen klare Regelungen oder Informationen über
22 die Rechte von Studierenden mit Behinderung. Betroffene Studierende sind somit dazu
23 gezwungen, langwierige und belastende Antragsverfahren zu durchlaufen, bevor
24 Maßnahmen ergriffen werden, die ihnen eine adäquate Teilhabe am Hochschulalltag
25 ermöglichen. Diese, sich über Monate ziehenden Prozesse, schaffen zusätzliche Hürden
26 und vermitteln den Eindruck, dass Inklusion zwar proklamiert, aber kaum umgesetzt
27 wird.

28 Barrierefreiheit darf jedoch nicht als rein bauliches Problem verstanden werden. Sie
29 umfasst alle Aspekte der Hochschulbildung – von digitalen Inhalten bis zur
30 Kommunikation und der Bereitstellung von Unterstützungsangeboten. Diese Vielfalt an
31 Barrieren in den Blick zu nehmen und systematisch abzubauen, ist Aufgabe eines
32 inklusiven Hochschulsystems.

33 **Ein Definitionsversuch**

34 Verschiedene Definitionsversionen versuchen Behinderung und Inklusion näher zu
35 beschreiben. Unterschieden wird zwischen einem medizinischen und einem sozial-
36 gesellschaftlichen Behinderungsbegriff, welche jeweils von unterschiedlichen
37 Standpunkten ausgehen. Als sozialistischer Verband nutzen wir eine gesellschafts- und
38 systemkritische Definition, um gesellschaftliche Missstände und

39 Unterdrückungsmechanismen in den Vordergrund zu stellen, und anhand derer eine
40 Problemanalyse zu formulieren, statt beim Individuum anzusetzen. Wichtig ist, dass
41 diese Definition nicht nur körperliche Behinderungen umfasst, sondern auch mentale
42 Erkrankungen und Beeinträchtigungen berücksichtigt. Konkret kann dieser Sachverhalt
43 an einem Beispiel festgemacht werden: Nicht die Person im Rollstuhl ist das Problem,
44 sondern die Treppe, die keine andere Überwindung zulässt, als sie zu erklimmen. Unter
45 Behinderung ist mit dieser Definition alles erfasst, was die gesellschaftliche
46 Teilhabe beeinträchtigt. Unser Verständnis von Behinderung lässt sich wohl am besten
47 so zusammenfassen: Man ist nicht behindert, man wird von der Gesellschaft behindert.
48 Mit dieser Erklärung wird sich klar von einer individuellen Merkmalsbeschreibung der
49 Menschen mit Behinderung distanziert. Im Gegensatz dazu verwendet die medizinische
50 Definition standardisierte Testverfahren, um Menschen in die stigmatisierenden
51 Kategorien "krank" und „gesund“ einzuteilen. Aus solchen Ansätzen tritt Ableismus
52 hervor, die Diskriminierung auf Grund von Behinderung. In dem Moment, wo die
53 Behinderung lediglich beim Individuum gesehen wird, liegt allein auf diesem das
54 Problem. Gerade Frauen oder von Rassismus betroffene Menschen sind häufiger von
55 ableistischen Angriffen betroffen. Mit der Anwendung dieser Definition des
56 Behinderungsbegriff auf die Inklusion kommt man zu neuen Einordnungen: Wenn
57 Behinderung als gesellschaftliches Problem betrachtet wird, geht Inklusion weg davon,
58 nur Menschen mit Behinderungen im medizinischen Sinne einzubeziehen. Stattdessen
59 bedeutet Inklusion, dass alle Menschen, unabhängig von der Art ihrer Einschränkungen,
60 nach ihren individuellen Möglichkeiten Unterstützung erhalten. Mit diesem Ansatz
61 kommen wir dem Ziel der UN-Behindertenrechtskonvention näher, laut der alle Menschen
62 das Recht auf Teilhabe am Campus haben. Das allumfassende Ziel von Inklusion muss
63 demzufolge sein, auf die individuellen Bedürfnisse aller Menschen einzugehen.

64 ***Inklusion light: Wenn Barrierefreiheit dem Sparzwang zum Opfer fällt***

65 Hochschulen in Deutschland haben ein massives Problem mit Barrierefreiheit. Die
66 Gründe dafür liegen auf der Hand: In den meisten Fällen scheitern notwendige
67 Maßnahmen schlicht und ergreifend am fehlenden Geld. Bauliche Anpassungen, die
68 Einrichtung und der Erhalt von Beratungsstellen sowie andere unterstützende Maßnahmen
69 erfordern finanzielle Mittel, die meist nicht zur Verfügung stehen. Diese
70 Finanzierungsdefizite sind das Ergebnis einer jahrzehntelangen neoliberalen und
71 konservativen Sparpolitik, die in der starren Fixierung auf die "schwarze Null" ihren
72 Ausdruck findet. In Folge dieser Austeritätspolitik sind Inklusionsmaßnahmen der
73 systematischen Unterfinanzierung der Hochschulen zum Opfer gefallen.

74 Stellen, die für die Umsetzung von Nachteilsausgleichen verantwortlich sind, Angebote
75 für psychotherapeutische Betreuung oder Beratungsstellen sowie spezielle Regelungen
76 für Prüfungen – all diese Einrichtungen, die essenziell für die Unterstützung von
77 Studierenden mit besonderen Bedürfnissen sind, können aufgrund der chronischen
78 Unterbesetzung und Unterfinanzierung nicht mehr angemessen arbeiten. Die Konsequenz:
79 Studierende werden mit leeren Versprechungen getröstet oder, schlimmer noch, ihr
80 Recht auf Unterstützung und Barrierefreiheit bleibt ihnen verwehrt.

81 Dieser Zustand ist inakzeptabel. Hochschulen dürfen keine Orte der Exklusion sein.
82 Sie müssen Orte der Vielfalt und Teilhabe darstellen, an denen Menschen mit
83 verschiedensten Hintergründen und Fähigkeiten gemeinsam forschen, lehren und lernen
84 können. Für den wissenschaftlichen Fortschritt ist es unerlässlich, möglichst

85 heterogene Gruppen an Forschung und Lehre teilhaben zu lassen, um unterschiedliche
86 Perspektiven in den akademischen Diskurs einzubringen. Doch diese Vielfalt bleibt
87 unerreichbar, solange Teilen der Bevölkerung die Chance auf eine akademische Laufbahn
88 verwehrt bleibt.

89 ***Inklusion meets Sozialismus - Hochschule für alle***

90 Verschiedene Studien zeigen, dass Menschen mit neoliberalen Ansichten anderen
91 Menschen das Recht auf gesellschaftliche Teilhabe und auf eine Zugehörigkeit zur
92 Gesellschaft absprechen, wenn diese nicht die von ihnen erwartete Arbeit erbringen.
93 Durch den profitorientierten Kapitalismus, der den Wert des Menschen an seine
94 Arbeitsleistung und somit an seinen Beitrag zur Vermehrung des Kapitals bemisst, wird
95 Menschen mit Behinderung der Wert für eine Gesellschaft schnell abgesprochen. Viele
96 Menschen mit Behinderung können je nach Stärken und Fähigkeiten nicht den geforderten
97 beruflichen Weg in einer Ausbildung oder den akademischen Weg an einer Hochschule
98 nachgehen. Aus der kapitalistischen Logik heraus wird ihnen somit abgesprochen, in
99 der Lage zu sein, einen wertvollen Beitrag zur Gesellschaft leisten zu können. Sie
100 werden als Belastung stigmatisiert. Menschen mit Behinderung geraten damit in die
101 Zahnräder unserer kapitalistischen Gesellschaft, die Beiträge nur dann anerkennt,
102 wenn sie zu wirtschaftlichem Erfolg oder einer Profitmaximierung beitragen.
103 Ableismus und die Ausgrenzung von Menschen mit Behinderung, sowohl in der
104 Gesellschaft als auch in der (beruflichen) Bildung sind vor allem durch den
105 Kapitalismus geprägt. Unter dem Deckmantel der Profitorientierung lässt sich ein
106 Mensch mit Behinderung leichter ausgrenzen, da der Fokus weg von seiner Behinderung
107 hin zu seinem vermeintlichen „Nutzen“ für die Gesellschaft und Wirtschaft gelenkt
108 werden kann. Ableistische Motive treten für den dogmatisch gepredigten "Erhalt der
109 Wirtschaft" angeblich in den Hintergrund. Der Kapitalismus dient hier also, wie in so
110 vielen Diskriminierungsformen als vorgeschobener Grund, um Menschen mit Behinderung
111 von ihrem Recht auf Teilhabe auszuschließen. Wir stellen uns klar gegen solche
112 Ansichten.. Die Hierarchien, die dazu führen, dass Menschen sich über andere Menschen
113 stellen, müssen abgebaut werden. Niemand hat das Recht, zu entscheiden, wer einen
114 Anspruch auf gesellschaftliche Zugehörigkeit hat. Gesellschaftliche Strukturen müssen
115 eingerissen und so wieder aufgebaut werden, dass alle Menschen die Möglichkeit haben,
116 berufliche Selbstverwirklichung erleben zu können.

117 ***Unser Bildungsideal***

118 Inklusion an Hochschulen darf nicht auf eine vollständige Akademisierung reduziert
119 werden. Es ist selbstverständlich, dass nicht alle Menschen an einer Hochschule
120 studieren wollen oder können, und das soll auch nicht das Ziel sein. Vielmehr muss
121 der Fokus auf der Schaffung einer gleichberechtigten und gerechten Teilhabe im
122 gesamten Bildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt liegen. Ein inklusives
123 Bildungssystem sollte die vielfältigen Interessen und Fähigkeiten der Menschen
124 berücksichtigen und ihnen unabhängig von ihrem Bildungsweg die gleichen Chancen auf
125 ein erfülltes Berufsleben bieten.

126 Dabei spielt die Aufwertung von Ausbildungsberufen eine zentrale Rolle. Unsere
127 Gesellschaft ist zu stark auf akademische Qualifikationen fixiert, was zu einer
128 Abwertung von nicht-akademischen Berufen führt. Dieser Missstand muss behoben werden,
129 indem wir Ausbildungsberufe und handwerkliche Tätigkeiten als gleichwertig zu
130 akademischen Laufbahnen betrachten und sie entsprechend entlohnen. Inklusion

131 bedeutet, dass Menschen mit Behinderungen nicht auf den sogenannten „Zweiten
132 Arbeitsmarkt“ abgeschoben werden, der wenig Lohn und kaum gesellschaftliche
133 Anerkennung bietet. Stattdessen müssen sie entsprechend ihrer Stärken und Fähigkeiten
134 auf dem regulären Arbeitsmarkt integriert werden. Dazu braucht es berufliche Angebote
135 und Ausbildungsplätze, die auf ihre spezifischen Kompetenzen zugeschnitten sind,
136 sodass sie ihre Talente optimal entfalten können.

137 Unser kapitalistisches Wirtschaftssystem und die neoliberale Politik haben dazu
138 geführt, dass nur eine begrenzte Auswahl an akademischen Berufen gesellschaftlich
139 anerkannt ist – ein Umstand, der sich sowohl in der Lohnstruktur als auch im
140 gesellschaftlichen Ansehen widerspiegelt. Die Corona-Pandemie hat diese Schieflage
141 deutlich gemacht: Berufe im sozialen Bereich, wie die Pflege, erhielten zwar
142 Anerkennung in Form von (metaphorischem) Applaus, doch finanzielle Unterstützung und
143 gesellschaftliche Wertschätzung blieben aus. Gleichzeitig wurden profitorientierte
144 Unternehmen wie die Lufthansa mit Millionenbeträgen unterstützt, während
145 systemrelevante Berufe im Stich gelassen wurde – ein klares Symptom der
146 kapitalistischen Verwertungslogik.

147 Die Gesellschaft muss die Wertschätzung für alle Berufe neu bewerten. Inklusion und
148 Teilhabe müssen auch in nicht-akademischen Berufen gefördert werden, um eine breite
149 gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Gleichzeitig muss gewährleistet sein, dass
150 Menschen mit Behinderung nicht aufgrund von baulichen Barrieren oder starren
151 Studienstrukturen am Studium gehindert werden. Barrierefreiheit muss ein Grundprinzip
152 in der Gestaltung von Hochschulräumen sein, damit allen Studierenden gleiche Chancen
153 geboten werden.

154 Hochschulen spielen eine zentrale Rolle bei der Formulierung von Gesellschaftskritik.
155 Sie dürfen nicht nur Wissensvermittler sein, sondern müssen Räume schaffen, in denen
156 kritisches Denken gefördert wird. Sie sollten aktiv Strukturen der Ausgrenzung und
157 Diskriminierung hinterfragen, insbesondere solche, die Menschen mit Behinderung den
158 Zugang zu Bildung und Arbeit erschweren. Eine inklusive Gesellschaft erfordert eine
159 tiefgreifende Transformation. Hochschulen müssen als kritische Institutionen agieren,
160 die den Kapitalismus und seine Ungerechtigkeiten nicht nur hinterfragen, sondern auch
161 Wege suchen, um diesen zu überwinden. Inklusion darf nicht nur auf Anpassungen im
162 bestehenden System beschränkt bleiben, sondern muss Teil einer Bewegung für soziale
163 Gerechtigkeit und den Abbau von Unterdrückungsstrukturen sein.

164 Inklusion an Hochschulen bedeutet also nicht nur, bauliche Barrieren abzubauen,
165 sondern vielmehr die ideologischen Barrieren, die durch den Kapitalismus und seine
166 Verwertungslogik aufrechterhalten werden, zu durchbrechen. Kritische Reflexion und
167 die daraus resultierende Gesellschaftskritik müssen Kernanliegen der akademischen
168 Arbeit sein, um eine gerechte und inklusive Zukunft zu gestalten.

169 ***Deshalb fordern wir:***

- 170 • Anpassung der Denkmalschutzregelungen, um bauliche Barrieren an Hochschulen
171 zugunsten der Barrierefreiheit zu reduzieren
- 172 • Verpflichtende Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in allen Hochschulen
- 173 • Einrichtung und Förderung von Programmen, die bauliche sowie digitale
174 Barrierefreiheit an Hochschulen gewährleisten
- 175 • Sofortige Erhöhung der staatlichen Finanzierung für Hochschulen, um inklusive

176 Angebote und Infrastrukturen zu sichern

- 177 • Schaffung von ausreichend finanzierten Stellen für Nachteilsausgleiche,
178 Beratungsangebote und psychotherapeutische Betreuung
- 179 • Langfristige Abschaffung der neoliberalen Sparpolitik und der „schwarzen Null“
180 zugunsten einer inklusiven Bildungspolitik
- 181 • Aufwertung von Ausbildungsberufen und die Abschaffung des Zweiten Arbeitsmarktes
- 182 • Berufliche Angebote für Menschen mit Behinderungen, die auf ihre individuellen
183 Stärken und Kompetenzen zugeschnitten sind
- 184 • Bauliche und strukturelle Barrierefreiheit in allen Hochschulen und deren
185 Umfeld, um Menschen mit Behinderungen uneingeschränkten Zugang zum Studium zu
186 ermöglichen.
- 187 • Eine umfassende Kooperation der Hochschulen mit der Gemeindeverwaltung, um
188 Barrierefreiheit nicht an der Campusgrenze enden zu lassen. Die bauliche und
189 strukturelle Barrierefreiheit muss etwa den Nahverkehr, den Straßenraum in
190 Campusnähe sowie die Beschilderungen, Leitsysteme und auch Onlineangebote
191 umfassen.
- 192 • Förderung einer kritischen Wissenschaft und Lehre, die Diskriminierung und
193 Ausgrenzung thematisiert und gesellschaftliche Veränderungen anstrebt